

## „Einfach Mensch sein.“

Liebe TeilnehmerInnen,

willkommen in der Welt der Demenz!

Ich freue mich darauf mit Ihnen gemeinsam das Thema Demenz aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten und Ihnen im besten Fall einige einfache Ideen für den Umgang mit Menschen mit Demenz an die Hand zu geben.

Wenn Sie mögen und etwas Zeit dafür finden, können Sie sich ein wenig auf das Thema einstimmen (aber es muss nicht sein!).

1. Kennen Sie einen Menschen mit einer Demenz? Haben Sie bereits einen Menschen mit Demenz oder zumindest einen älteren, verwirrten Menschen kennengelernt? Rufen Sie sich diesen Menschen einmal ins Gedächtnis! Was ist Ihnen in Erinnerung geblieben?

Sie kennen keinen Menschen mit Demenz? Nehmen Sie alles, was Sie über Demenz wissen zusammen: Wie stellen Sie sich Menschen mit Demenz vor?

2. Finden Sie 10 Minuten Zeit um den 1. Teil des bereits etwas älteren Filmes „Der Tag der in der Handtasche verschwand“ anzusehen? Wie wirkt dieser Filmausschnitt auf Sie?

<https://www.youtube.com/watch?v=G1d1SuWjgb4&list=PLMpHQzXeF3x6GkTETFkvEum9Xk9d989o3>

3. Finden Sie weitere 2 Minuten Zeit um den Trailer des Filmes „Das innere Leuchten“ (2019) anzusehen? Wie wirkt dieser kurze Filmausschnitt auf Sie? Kann man auch in der Kürze Unterschiede zum vorigen Filmausschnitt ausmachen?

<https://www.youtube.com/watch?v=m4soYc4BHJ0>

4. Wie ist Ihre spontane Meinung zu den kurzen Texten auf Seite 2 und 3? Was denken Sie, würde ‚Ihr‘ Mensch mit Demenz darüber denken?

5. Was denken Sie über den Comic auf Seite 5? Was denken Sie, würde ‚Ihr‘ Mensch mit Demenz darüber denken?

Ich freue mich auf unseren Austausch!

Christina Gebhardt

## Der alte König in seinem Exil, Arno Geiger (Auszüge)

Dann kommt er zu mir in die Küche, tut so, als schaue er mir beim Schreiben zu. Aber ich merke mit einem Seitenblick, dass er Unterstützung braucht. Ich spreche ihn an: „Willst du nicht ein bisschen Fernsehen?“

„Was habe ich davon?“

„Na ja, Unterhaltung.“

„Ich möchte lieber heimgehen.“

„Du bist zu Hause.“

„Wo sind wir?“

„Oberfeldgasse 7.“

„Na ja, aber viel bin ich hier nie gewesen.“

„Du hast das Haus Anfang der sechziger Jahre gebaut, und seither wohnst du hier.“

Er verzieht das Gesicht. Die Informationen, die er gerade erhalten hat, scheinen nicht gerade seinen Beifall zu finden. Er kratzt sich im Nacken: «Ich glaube es dir, aber mit Vorbehalt. Und jetzt will ich nach Hause.»

Ich schaue ihn an. Obwohl er seine Verstörung zu verbergen versucht, ist ihm anzumerken, wie sehr ihm der Moment zu schaffen macht. Er ist voller Unruhe, Schweiß steht auf seiner Stirn. Der Anblick dieses kurz vor der Panik stehenden Menschen geht mir durch Mark und Bein.

Das Bedürfnis, nach Hause zu gehen, gehört zum Krankheitsbild. Ich erkläre es mir so, dass ein an Demenz erkrankter Mensch aufgrund seiner inneren Zerrüttung das Gefühl der Geborgenheit verloren hat und sich an einen Platz sehnt, an dem er diese Geborgenheit wieder erfährt. Da jedoch das Gefühl der Irritation auch an den vertrautesten Orten nicht vergeht, scheidet selbst das eigene Bett als mögliches Zuhause aus.

## Im Bilde sein

Ich fotografiere Menschen mit Demenz. Ich habe nie etwas Schöneres und Wichtigeres getan. Nirgends sonst lernte und lerne ich mehr über die Geheimnisse des Denkens, über die Macht der Erinnerungen, das Wesen des Menschen und damit auch über mich selbst.

Die Fotografie ist mein Fenster zum Leben. Ich erinnere Gesichter und Orte über ihre Bilder, beim Betrachten erwachen sie zum Leben. Über 150 Jahre lang symbolisierte die Fotografie das dauerhafte Festhalten von Erlebtem, jenen magischen Prozess, die Zeit einzufrieren und beim Betrachten wie in einem Zeittunnel Erinnerungen wach zu rufen. Die allgegenwärtige Verfügbarkeit der Technik in Form winziger Kameras und Handys hat jedoch zu einer sintflutartigen Verbreitung des Mediums und einer zunehmenden Bedeutungslosigkeit des einzelnen Bildes geführt. Der Zauber der Fotografie geht immer mehr verloren.

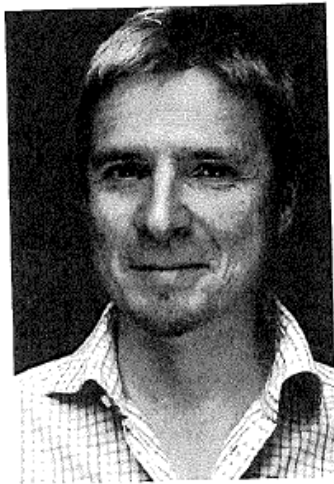
Was hat dies alles mit Demenz zu tun? Vielleicht mehr als wir ahnen. Milliarden digitaler Fotos wandern täglich unzureichend beschriftet auf Millionen von Festplatten oder versickern in Onlineplattformen wie Instagram oder Flickr. Gigantische Datenspeicher enthalten das gefilterte digitalisierte Wissen unserer Zeit. Die größten Herausforderungen sehen Forscher inzwischen in der Zugänglichkeit relevanter Daten und ihrer Erhaltung für künftige Generationen. Bereits nach wenigen Jahren sind technische Speichermedien überholt und können nicht mehr ausgelesen werden, mangelnde Systematik bei der Archivierung von Daten unzähliger Quellen im Internet führt dazu, dass ein Großteil davon nie mehr auffindbar ist – wie in einem riesigen Gehirn, das nicht mehr weiß, wo die Erinnerungen an gestern sind. Die Wissenschaftler sprechen vom „digitalen Alzheimer“.

Ungewöhnliche Gedanken zu denken muss möglich sein in Zusammenhang mit der Demenz, die sich unserem Verstand verschließt. Demenz ist keine Grippeinfektion mit vorhersagbarem Verlauf – jeder Betroffene durchlebt diese Veränderungen auf seine persönliche Art und Weise, viele von ihnen, ohne das reflexartig unterstellte dauerhafte Leiden. Sieht man genau hin, erkennt man, dass es so viele Formen von Demenz gibt wie Betroffene. Und jede ihrer Sichtweisen ist die Wahrheit.

Ich bezweifle, dass der menschliche Verstand in der Lage ist, seine eigenen großen Rätsel zu entschlüsseln. „Probleme kann man niemals mit derselben Denkweise lösen, durch die sie entstanden sind“, sagte Albert Einstein. Wir müssen bereit sein für einen kompletten Reset unserer Sichtweisen auf uns selbst und die Welt, auf ein umfangreiches Systemupdate. Wir müssen bereit sein, den anderen anzunehmen, wie er ist, auch wenn er nicht mehr der zu sein scheint, den wir kannten; ihn trotz allen Schmerzes und des langsamen Abschieds des Vertrauten neu zu entdecken; ihn bedingungslos mit dem Herzen

anzunehmen. Der wahre Kern der Persönlichkeit geht auch im Fortschreiten der Demenz nicht verloren.

Das Phänomen Demenz hält unserer Gesellschaft den Spiegel vor und legt ihre Defizite offen dar. Wir müssen nur die Augen öffnen und erkennen: Die einfachen Grundregeln für einen verantwortungs- und respektvollen Umgang mit Menschen mit Demenz wie etwa Nähe, Toleranz, Geduld und bedingungsloses Annehmen der Persönlichkeit des anderen – sollten diese nicht für jeden von uns gelten? Wäre unser Leben dann nicht sehr viel bunter und erfüllter? Die Menschen mit Demenz gehen uns voran, sie sind unsere stillen Lehrmeister.



### Michael Hagedorn

Jahrgang 1965, ist Fotograf und spezialisierte sich vor über 10 Jahren auf Aufnahmen vom Alter mit deutlichem Schwerpunkt Demenz. Seit 2005 arbeitet er am weltweit wohl umfangreichsten Fotografieprojekt zu diesem Thema. Seine Arbeiten wurden im In- und Ausland ausgestellt und mehrfach ausgezeichnet.

Michael Hagedorn ist Initiator der lebensbejahenden Demenzkampagne KONFETTI IM KOPF <http://www.konfetti-im-kopf.de>. Er lebt in Pinneberg bei Hamburg. <http://www.michaelhagedorn.de>

